

*Frank J. Coppa, The Papacy, the Jews, and the Holocaust. Washington D.C., The Catholic University of America Press 2006. XX, 353 S., \$ 59,95.*

„The anti-Judaic aspects of papal and ecclesiastical policy over the centuries have been real enough, but they [sic!] is not the whole story, and to gloss over the Church's protective measures toward the Jews is historically irresponsible“ (S. 303). So ausgewogen und wohl balanciert wie diese Formulierung aus dem Schlußresümee stellt sich das ganze Werk von Frank J. Coppa über die historisch äußerst umstrittene Frage zum Thema Papsttum und Holocaust dar. Weder ätzende Polemik eines Hochhuth oder Goldhagen noch katholische Apologetik um jeden Preis sind seine Sache. Es geht ihm vielmehr um vorsichtiges historisches Einordnen und Abwägen jenseits aller allzu einfachen – medial vermarktbar – Antworten. Deshalb schreibt er auch kein Buch über Pius XII. und sein „Schweigen“ zur Ermordung von Millionen von Juden durch die Nationalsozialisten allein. Vielmehr zieht er die Linie des wechselvollen Verhältnisses von Katholischer Kirche und Judentum nach vorne und nach hinten aus. Nach einem knappen Überblick über die Zeit von der Spätantike bis zur Französischen Revolution bilden das 19. und 20. Jahrhundert die Schwerpunkte der Darstellung. Pius IX., Pius XI. und Pius XII. stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Mit Johannes XXIII. und Paul VI. begann ein neues Zeitalter des Verhältnisses zwischen Juden und Katholiken. Die Erklärung „*Nostra Aetate*“ des II. Vatikanums und das Schuldbekenntnis des Hl. Jahres 2000 mit der Vergebungsbite Johannes Pauls II. für Vergehen der Kirche an den Juden verdienen dabei besondere Hervorhebung. Hier wird der Paradigmenwechsel vom Antijudaismus, den Coppa klar vom (rassistischen) Antisemitismus abgrenzt, zu den Juden als den „älteren Brüdern im Glauben“ deutlich sichtbar.

Das Werk Coppas kann mit Nachdruck jedem empfohlen werden, der sich historisch differenziert über das Thema Papsttum und Judentum im 19. und 20. Jahrhundert informieren möchte. Die umfangreiche Bibliographie regt zum Weiterstudium an. Leider sind dem Vf. aber einige neuere Arbeiten entgangen, die auf der Basis der 1998 neu zugänglich gewordenen Archive von Römischer Inquisition und Indexkongregation neue Einblicke in das durchaus ambivalente Verhältnis der Kurie zu den Juden bieten. So wurden etwa die Hintergründe, die zur erstmaligen feierlichen Verurteilung des modernen Rassenantisemitismus durch Rom 1928 führten (S. 146), jüngst aufgedeckt (vgl.

Stephan Wendehorst [Hrsg.], *The Roman Inquisition, the Index and the Jews*. Leiden 2004, 235–257). Besonders schade ist, daß Coppa Thomas Brechenmachers große Studie „Das Ende der doppelten Schutzherrschaft. Der Hl. Stuhl und die Juden am Übergang zur Moderne (1775–1870)“ (Päpste und Papsttum, 32) Stuttgart 2004, nicht zur Kenntnis genommen hat. Dessen Grundthese, daß die Päpste sowohl die Christen vor den Juden, aber auch umgekehrt die Juden vor den Christen in Schutz nahmen, hätte gut zu Coppas Argumentation gepaßt. Nach Ende dieses Paradigmas mit dem Erlöschen des Kirchenstaates 1870 dauerte es in der Tat fast ein Jahrhundert, bis mit den Reformen des II. Vatikanums ein neues Konzept der grundsätzlichen Anerkennung der jüdischen Wurzeln des Christentums und eines eigenständigen jüdischen Heilsweges an dessen Stelle trat. Die Zwischenzeit war von einer gewissen Konzeptionslosigkeit und dem Ringen verschiedener „Parteien“ in der Kurie um ein neues Verhältnis zu den Juden geprägt. Der Vatikan war eben kein monolithischer Block; ausgesprochene Philosemiten gab es hier genauso wie dezidierte Antizionisten und Antijudaisten, die am Karfreitag voll Inbrunst „pro perfidis Judaeis“ beteten. Alle versuchten Einfluß auf den jeweiligen Papst zu gewinnen. Schon von daher lassen sich historisch – und hier ist Coppa zuzustimmen – allzu einfache Antworten zur Frage nach dem Verhältnis Papsttum, Judentum und Holocaust nicht gewinnen. Je mehr Archivalien in den Vatikanischen Archiven zugänglich werden, desto mehr wird sich hoffentlich diese differenzierte Sicht jenseits von Polemik und Apologetik durchsetzen.

Münster

*Hubert Wolf*